



**Landessozialplan, Soziale Inklusion und Frauen in schwierigen Situationen,
22.02.2021**

Ergebnisprotokoll zur Arbeitsgruppe 3:

„Ist das aktuelle Angebot für Frauen in schwierigen Situationen bedarfsgerecht ausgerichtet? welche Anpassungen und/oder Neuerungen sind zukünftig notwendig?“

Moderation: Peter Decarli

Dokumentation: Melanie Gross

Das aktuelle Angebot an Dienstleistungen umfasst verschiedene Bereiche: **Wohnen, Beratung, Arbeit und Gesundheit**. Ziel dieser Arbeitsgruppe war es, zu beurteilen, ob das derzeitige Angebot der Provinz den Bedürfnissen entspricht oder ob Anpassungen und Neuerungen notwendig sind.

Nachfolgend werden die wichtigsten Aussagen sowie konkrete Maßnahmen angeführt, die im Rahmen der Fokusgruppen-Diskussion als Input für den Landessozialplan genannt wurden.

Wohnen:

Reicht das derzeitige Angebot an Plätzen aus oder ist es notwendig, die Anzahl der Plätze zu erhöhen? Und wo?

Frauen mit Migrations- und Fluchthintergrund und Opfer von Menschenhandel

Die Teilnehmer sind sich einig, dass das aktuelle Angebot nicht ausreicht.

- Es braucht **Langzeitunterkünfte** und **Strukturen mit multidisziplinären Teams**
- Es braucht mehr Einrichtungen in **peripheren Gebieten**
- Es braucht Flüchtlingsunterkünfte, die **nur Frauen aufnehmen**
 - Ein Zusammenleben mit Männern ist schwierig, wenn Traumata erfolgt sind
- Es braucht mehr Begleitung und Betreuung bei der **Wohnungssuche** und Begleitung auf dem Weg zum selbstständigen Wohnen und Leben:
 - Zuweisungskriterien der **WOBI-Wohnungen** müssen dringend überarbeitet werden
 - Es braucht Unterstützung bei der Wohnungssuche auf dem **freien Markt**
 - Es braucht **Garantien für die Vermieter** auf dem freien Markt
 - Es braucht ein **Training für das Zusammenleben** in unserer Gesellschaft – z.B. hinsichtlich der Einhaltung der Regeln in Kondominien
 - **Netzwerkarbeit** ist entscheidend für die Integration
- Die Integration von Migrantinnen aus Osteuropa gelingt besser als bei jenen aus afrikanischen Ländern (weniger sprachliche und kulturelle Barrieren)

Gewaltopfer und besonders vulnerable Frauen

- Das Platzangebot in Notunterkünften ist theoretisch ausreichend, aber
 - Es gibt „weiße Flecken“ – es braucht **mehr Angebote in der Peripherie**
 - Der **Aufenthalt in Notunterkünften wird häufig verlängert**, weil die Betroffenen keine Aussicht auf eine eigene Wohnung haben
- Es braucht mehr Unterstützung bei der **sozialen und beruflichen Inklusion**, damit die Frauen genug Geld verdienen, um selbstständig leben zu können
 - Es braucht insbesondere Unterstützung für **Frauen mit Kindern**
- Sozialsprengel und Anlaufstellen müssen auch während der COVID-19-Pandemie zugänglich sein

Beratung:

Ist das derzeitige Beratungsangebot ausreichend?

Grundsätzlich sind Beratungsmöglichkeiten in Südtirol gegeben. Die Menschen tun sich allerdings oft schwer, sich in psychologische Beratung zu begeben. Zudem braucht es laut den TeilnehmerInnen mehr **interdisziplinäre Beratung**. Die Begleitung und die **Vernetzung** kommen oft zu kurz.

Frauen mit Migrations- und Fluchthintergrund

Menschen anderer Kulturen haben häufig eine andere Auffassung und Verständnis von Psychologie. Die Beratung insbesondere von MigrantInnen erfordert deshalb **Zeit**, um einen Dialog herzustellen und Vertrauen aufzubauen.

- Das Problem bei psychologischer Beratung ist die **sprachliche Barriere**
 - Es braucht mehr und flächendeckende **Ethnotherapie** und **Ethno-Psychiater**
 - Übersetzer und interkulturelle Mediatoren können Therapie in der Muttersprache nicht ersetzen
- Es braucht Fortbildung der BeraterInnen, um mit **interkulturellen Erfahrungen** umgehen zu können

Opfer von Menschenhandel

- Betroffene Frauen können die Dienstleistungen des **Projekts „Alba“** in Anspruch nehmen
- Die **sprachliche Barriere** ist ein großes Problem
 - Es braucht **sprachliche und kulturelle Mediatoren** (Personen aus demselben Herkunftsland)
 - Insbesondere Frauen, die von Traumata betroffen sind, haben oft **kein Vertrauen in Übersetzer**

Gewaltopfer und besonders vulnerable Frauen

- Migranten – hauptsächlich männliche Muslime – haben oft **andere Anschauungen zum Thema Gewalt**
 - Sie müssen abgeholt werden und unsere Kultur verstehen lernen
 - Dazu müssen BeraterInnen sehr gut fortgebildet sein und interkulturelles Verständnis haben
- Frauen in der **Peripherie** sind oft schwer zu erreichen und zu unterstützen
- Es braucht **bessere Ausbildung**, denn Gewalt ist sehr weitreichend und vielfältig

- Die **Finanzierung** ist schwierig, weil psychologische Beratung von Frauenhausstrukturen nicht selbst angeboten werden kann

Beratung für **gewalttätige Männer**

- Männer, die mit **Aggressionen** Schwierigkeiten haben, aber nicht zu expliziten Gewalttätern gehören, müssen ermuntert werden, Hilfe anzunehmen
 - Sie müssen den Umgang mit Aggressionen erlernen: ein **psychoedukativer Ansatz** ist erforderlich
- Hilfsstrukturen sollten **flächendeckend** angeboten werden
- Bei expliziten Gewalttätern sollte man mehr in Richtung Therapie als Beratung gehen

Gesundheit:

Besteht ein Bedarf an spezifischen Interventionen zum Schutz der Gesundheit von Frauen?

Die TeilnehmerInnen sehen eine große Notwendigkeit an **psychologischer Betreuung** für Frauen, die Opfer von Gewalt oder Traumata wurden und zu den besonders vulnerablen Gruppen gehören.

Frauen mit **Migrations- und Fluchthintergrund** und **Opfer von Menschenhandel**

- Die **sprachlichen und kulturellen Barrieren** bei den Dienstleistungen müssen überwunden werden
- Es braucht interkulturelle Kompetenzen und **multidisziplinäre Teams** und **Zusammenarbeit mit dem Sanitätsbereich**
- Viele Frauen wissen über ihren Körper nicht Bescheid. Es braucht **Basiskurse zum Thema Gesundheitspflege und Körper** (auch zur Vorbeugung von Schwangerschaft)
- **Prävention** ist fundamental. Es ist wichtig, dass die Frauen die angebotenen **Dienstleistungen der Provinz kennenlernen**, sodass sie sie bei Bedarf in Anspruch genommen werden können

Gewaltopfer und **besonders vulnerable Frauen**

- Alle Dienste für Gewaltopfer sollten **kostenlos** beansprucht werden können

Arbeit:

Besteht ein Bedarf an spezifischen Maßnahmen zur Unterstützung von Frauen in der Arbeitswelt?

Die TeilnehmerInnen sind sich einig, dass Frauen beim Zugang zur Arbeitswelt unterstützt werden sollen. Arbeit und eigenes Einkommen sind eine wichtige Grundlage zur Selbstbestimmung.

Frauen mit **Migrations- und Fluchthintergrund**

- Die **Sprache** ist das größte Hindernis beim Zugang zur Arbeitswelt und zur beruflichen Weiterbildung
 - Es braucht **spezifische Sprachkurse für MigrantInnen**, die auch den Genderaspekt aufgreifen, um den Stellenwert der Frau zu steigern
 - Es braucht **Möglichkeiten des Austausches** wie z.B. Sprachkaffes, wo die Sprache praktiziert werden kann
 - Der Spracherwerb muss von der Gesellschaft aber auch eingefordert werden
- **Studientitel aus den Herkunftsländern** sollten anerkannt werden

- Es braucht **Ausbildungsmöglichkeiten für Erwachsene**, um z.B. den Mittelschulabschluss nachzuholen

Gewaltopfer und besonders vulnerable Frauen

- Für Frauen in **Gewaltsituation** ist es **besonders schwierig, zu arbeiten** und sich selbstständig zu machen
- Für **Frauen mit Kindern** ist es generell schwierig, Arbeit zu finden
 - Es fehlt an Möglichkeiten der **Kinderbetreuung**, Kita-Plätze sind Mangelware
- Frauen in vulnerablen Lagen können es sich **finanziell oft nicht leisten**, auf Arbeit zu verzichten, um eine **Berufsschule** zu besuchen oder ein **Praktikum** zu absolvieren

Netzwerkarbeit:

Wie soll zukünftig die Zusammenarbeit verbessert werden?

Eine bessere **Zusammenarbeit und Vernetzung** wurde in allen Bereichen (Wohnen, Beratung, Arbeit und Gesundheit) als **zentrale Aufgabe** für die Zukunft genannt.

- Es braucht **interdisziplinäre Teams und Anlaufstellen**, die die sozialen und sanitären Dienste bündeln
 - Es braucht flächendeckend Auskunftsschalter oder Portale zum **Empowerment für Frauen**, die über verfügbare Dienstleistungen informieren
- Das **gemeinsame Ziel** muss immer die **Person oder Familie** sein
 - Man sollte sich nicht nur auf seine berufliche Rolle fixieren, sondern sich um die Menschen kümmern
- Damit die Zusammenarbeit funktioniert, braucht es eine **gemeinsame Kultur und Zielsetzung** sowie gegenseitiges Verständnis
- Als besonders wichtig wurde die Zusammenarbeit mit den **psychologischen Diensten**, den **Hausärzten und Gesundheitssprengeln** sowie **Justiz und Ordnungskräften** genannt
- Gute **zwischenmenschliche, persönliche Beziehungen** sind ausschlaggebend für das Gelingen der Zusammenarbeit
- **Gemeinsame Aus- und Weiterbildung** kann dabei helfen, die Zusammenarbeit zu verbessern
 - Auch KulturmediatorInnen sollten in die Weiterbildung einbezogen werden